Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendemour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 107. **Montag, den 8. Mai 1905.** **37. Jahrgang.**

Pobedonoszew.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:

Noch ist Pobedonoszew, der einst allmächtige Ratgeber Alexanders III., in seiner Stellung, noch ist er der ausschlaggebende Faktor im „Heiligen Synod", aber die Tage seiner Amtsführung sind gezählt, und in kurzem, sobald nämlich die vom Zaren versprochenen Reformen durchgeführt werden, wird er doch den Platz verlassen müssen, von dem aus er lange die innere Politik des Zarenreiches beeinflußt hat. Niemand kann behaupten, daß der Rücktritt Pobedonoszews im Zarenreiche Trauer erwecken werde. Alle „Andersgläubigen" und „Fremdsprachigen" zum mindesten werden allenthalben aufatmen, wenn dieser Mann aus seiner bisherigen leitenden Stellung verschwindet. Sie haben seine Hand während einer Reihe von Jahren empfindlich gespürt; was an Glaubensverfolgungen in Szene gesetzt wurde, es war von Pobedonoszew veranlaßt und wurde von seinen Schergen mit ausgesuchter Härte durchgeführt.

Konstantin Petrowitsch Pobedonoszew wurde, wie bekannt, schon vom Großvater des gegenwärtigen Zaren zum Oberprokureur des Synods ernannt. Aber sein Ansehen und sein Einfluß konnten sich unter Alexander II. nicht recht entfalten. Sein besonderer Haß richtete sich gegen die lutherischen Deutschen der Ostseeprovinzen. Die orthodoxe Kirche hatte dort in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts einen heftigen Vorstoß gemacht, und es war ihr gelungen, durch weitergehende Versprechungen zahlreiche evangelische Letten und Esthen zum Uebertritt zu bewegen. Aber die weitere Entwickelung entsprach nicht den Erwartungen des russischen Klerus, und als im Jahre 1865 der Geheimerlaß Alexanders II. den Reversalzwang bei Mischehen, demzufolge sich die Brautleute vor der Trauung verpflichten mußten, ihre Kinder der griechisch-orthodoxen Kirche auszuliefern, aufhob und gleichzeitig die Bestrafung lutherischer Prediger wegen „Vornahme von Amtshandlungen an Orthodoxen" verbot, da war im Grunde der frühere privilegienmäßige Zustand wieder hergestellt und die Gewissensfreiheit anerkannt.

Dieser Lage gegenüber war der Fanatiker Pobedonoszew anfangs machtlos. Das wurde aber anders, als der Zar-Befreier sein Leben unter den Bomben der Nihilisten aushauchte und Alexander III., der Zögling Pobedonoszews, den Thron bestieg. Von diesem Augenblick an war der Einfluß Pobedonoszews auf die innere Politik gesichert, und er konnte seine „Bekehrungen" für seinen Glauben in großem Maßstabe beginnen.

Um die in den Ostseeprovinzen verlorene Position wieder zu gewinnen, mußte vor allem der Reversalzwang bei Mischehen wieder hergestellt werden. Das geschah im Sommer 1885. Durch einen kaiserlichen Ukas wurde der russischen Geistlichkeit vorgeschrieben, keine Ehe zwischen Orthodoxen und „Andersgläubigen" einzusegnen, wenn nicht die letzteren die Verpflichtung eingingen, die Kinder nach den Vorschriften der orthodoxen Kirche zu erziehen. Damit waren die Glaubensverfolgungen eingeleitet, die eine Zeitlang so großes Aufsehen allenthalben in Europa hervorgerufen haben.

Neben den Lutheranern hatten die Katholiken und auch die Sektierer der orthodoxen Kirche schwer durch Pobedonoszew zu leiden. Sie wurden in beispielloser Weise gedrückt. Noch heute ist das furchtbare Blutbad von Kroel in aller Erinnerung, bei dem Hunderte hingemordet wurden, weil sie ihre Zugehörigkeit zur katholischen Kirche nicht aufgeben wollten. Die Prozesse gegen die Altgläubigen und die sonstigen Sektirer der orthodoxen Kirche, nicht minder wie gegen die Stundisten, nahmen einen ungeheuren Umfang an, und mit den härtesten Strafen wurde der „Abfall" von der „rechtgläubigen" Kirche bestraft.

Zur Rechtfertigung Pobedonoszews mag man anführen, daß er im Grunde nur das ausführte, was die Dogmen der orthodoxen Kirche verlangten. Gewiß ist die russische Kirche intolerant, aber es kommt auch auf die Handhabung der Vorschriften an. Der Oberprokureur hat jedenfalls die schärfste Methode angewandt, die jede Milderung von vornherein ausschloß und das unduldsame Gesetz in möglichster Härte zur Anwendung brachte. Wenn er demnächst zurücktritt, wird darin jedenfalls eine Besserung eintreten; seine treibende Kraft wird dem orthodoxen Klerus in Zukunft fehlen.

Nach seinem Rücktritt soll auch eine Reform der russischen Kirchenverfassung vorgenommen werden. So wünscht es wenigstens die orthodoxe Geistlichkeit. Worauf diese „Reform" abzielt, hat der Metropolit von Petersburg, Antonius, enthüllt. Die Geistlichkeit soll Einfluß auf alle Zweige der Staats- und Kommunalverwaltung gewinnen, Vertreter in alle Verwaltungsbehörden, bis ins Ministerkomitee, entsenden und über alle wichtigeren Angelegenheiten gehört werden. Wird das zugestanden, so entsteht im Zarenreiche ein neuer Faktor, der ebenso mächtig wie das Beamtentum sein, wegen seiner Rückständigkeit aber noch viel schlimmer wirken würde. Es ist daher erklärlich, daß der Zar sich weigert, dieser Bitte zu willfahren. Der Oberprokureur will bekanntlich ebenfalls nichts davon wissen. Nur unter diesem Gesichtspunkte würde sein Rücktritt Schaden bringen, in allem übrigen muß er als Fortschritt betrachtet werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Eine unglaubliche Unverfrorenheit** besitzt der Berliner Vertreter des Pariser „Gaulois". Er hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler in Sachen der Marokkofrage veröffentlicht, die alsbald von zuständiger Seite als von Anfang bis zu Ende erfunden bezeichnet wurde. Am 4. Mai veröffentlichte daraufhin der „Gaulois" ein Telegramm des Berliner Mitarbeiters, der sich Etienne Richet nennt, worin gesagt wird: „Graf Bülow hat erklären lassen, daß er keinen fremden Journalisten empfangen habe. Aber er wird gewiß den Besuch des Herrn Etienne Richet nicht in Abrede stellen noch die friedfertigen Worte, die er zu ihm gesprochen hat." Von einer Seite, die jede Anzweifelung ausschließt, wird nunmehr abermals versichert, daß der Reichskanzler niemals mit Herrn Richet gesprochen hat, und daß eine Bitte dieses Herrn um Gewährung einer Audienz in aller Form abgeschlagen worden ist. — Im umgekehrten Falle würde die französische Regierung einen so würdigen Preßvertreter nicht lange mehr auf dem Pariser Pflaster herumlaufen lassen.

— **Standesherrliches Blechgeld.** Mancher Leser wird ungläubig lächeln, wenn man ihm erzählt, daß heute noch Arbeitsleute mit Blechgeld ausgezahlt werden. Und doch ist das Unglaubliche Tatsache. Im Machtbereich des Grafen Görtz im Schlitzer Ländchen in Hessen kursieren, wie auch in der oben erwähnten Broschüre mitgeteilt wird, noch heute flot blecherne Münzen, mit denen man anderwärts wohl sehr üble Erfahrungen machen würde, wenn man sie an den Mann bringen wollte. Es existieren Stücke zu 1 Mark, 50, 20, 10, 5 und 1 Pfg. Die „Hess. Sonntagsztg." hat sich nun einige Exemplare hiervon verschafft und gibt hierzu folgendem Kommentar: Die Münzen aus Messingblech sind im ganzen Gebiet des Grafen Görtz verbreitet und werden von Wirten und Geschäftsleuten, die in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu der gräflichen Gutsverwaltung stehen, angenommen. Daß diese Einrichtung dem Grafen bedeutende Vorteile,

---

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld. 34

„Und solchen Aeußerlichkeiten wollen Sie Ihr, wollen Sie mein Lebensglück zum Opfer bringen?" fragte sie. „Soll ich meinem Vater einen Vorwurf daraus machen, daß er in redlicher Arbeit den Reichtum erworben und mir hinterlassen hat? Tat er es nicht in der Hoffnung, mich dadurch glücklich zu machen? Und nun soll das Geld die Veranlassung sein, daß ich unglücklich werde!"

Sie brach in Tränen aus.

Er trat ihr näher, schlang den Arm leicht um ihre Taille und bat mit bebender Stimme: „Weinen Sie nicht, Konradine, ich .. ich kann das nicht sehen!"

Sie machte sich von ihm los und sagte mit verstelltem Schmollen: „Lassen Sie mich! Was kann Ihnen daranliegen, ob ich weine oder lache, Ihnen, dem sein falscher Stolz, dem seine sogenannte Unantastbarkeit viel höher stehen als ich."

„Konradine!" rief er, von ihren Worten tief getroffen.

„Was hat mein Geld mit mir zu schaffen?" fuhr sie fort.

„Viel! Viel! Es ist untrennbar von Ihnen!"

„Das würden, das könnten Sie nicht sagen, wenn ich Ihnen das wäre, was Sie mir sind!" erwiderte sie, und ihre Augen füllten sich wieder mit Tränen. „Ich habe noch nie darüber nachgedacht, ob Sie Geld haben oder nicht!"

Das Geständnis war so rührend.

„Konradine! Sie sind ein Engel!" rief er.

„Ach nein, nur ein kleines, verzogenes Mädchen, das Tante Mathilde ein wenig in die Schule genommen hat," gestand sie. „Aber ich habe schon ordentlich etwas bei ihr gelernt und würde gewiß keine schlechte Hausfrau abgeben."

Linderer stand in sichtlichem Kampf mit sich selbst da und seufzte: „Konradine, hören Sie auf! Das ist bald mehr, als ein Mensch zu ertragen vermag!"

Ein flüchtiges Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Wenn ich daran dachte, oder wenn mir gesagt ward, ich besitze viel Geld, da wünschte ich immer, ich möchte doch das Geschick haben, dadurch vielen anderen Menschen das Leben freundlich zu gestalten, aber so lange ich bei Farlows war, hatte ich keine Ahnung, wie ich das wohl bewerkstelligen könnte."

„Und jetzt?" fragte er lebhaft interessiert.

„Seit ich hier bei dem Onkel bin, sind mir die Augen aufgegangen!" bekannte sie. „Es schwirrt und surrt hier um mich wie in einem Bienenstock, es regen sich viele fleißige Hände. Aehnliches möchte auch ich mit meinem Gelde bewirken, nicht für mich, sondern für andere, aber ich bin zu schwach, zu unwissend dazu, und der schöne Traum, in dem ich mich gewiegt, ist verflogen."

„Welcher Traum?"

„Ich dachte, ich hoffte . ." begann sie. Hohe Purpurröte bedeckte ihre Wangen, es wurde ihr sehr schwer, weiterzureden, aber sie bezwang sich und fuhr mutig fort: „Ich hoffte, an dem, dem ich mein Herz geschenkt, einen Genossen zu finden, mit ihm vereint sorgen und schaffen zu dürfen, habe mir das alles so schön, so glückverheißend ausgemalt! Es war ein Traum .. er verschmäht mich, weil ich reich bin!"

„Nein! Nein! Er verschmäht Dich nicht!" rief, ihr zu Füßen stürzend, Linderer aus. „Dein Traum soll Wahrheit werden, Konradine! Du bist viel besser, viel edler als ich! Ich bin nicht wert, Dir die Schuhriemen aufzulösen!"

„Das verlange ich auch nicht von Dir!" antwortete sie und beugte sich durch Tränen lächelnd zu ihm nieder. „Ich möchte nur, daß Du aufstehst, zur Erde zurückkehrst und Dein Sprüchlein noch heute bei dem Onkel anbringst!"

Er sprang auf, umschlang sie und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen.

Das Oeffnen und Schließen der Tür in ihrem Rücken ließ sie auseinanderfahren. Frau Mathilde Schobert stand vor ihnen.

„Seid Ihr endlich fertig?" fragte sie lachend, wischte sich aber dabei eine Träne aus den guten, treuen Augen. „Das hat recht lange gedauert, ich wußte gar nicht mehr, was ich mit Meinhold reden sollte, und es ist hohe Zeit, daß ich den Onkel wecke. Soll es mit der Neuigkeit geschehen?"

Konradine warf sich in ihre Arme, Linderer ergriff ihre Hand.

„Meinen Segen habt Ihr, und der des Onkels soll Euch auch nicht fehlen!"

Er ward ihnen zu teil. Herr Schobert war ein viel zu kluger Mann, um sich gegen vollzogene Tatsachen aufzulehnen, zumal er, wie er sich im stillen gestand, gar kein Recht dazu hatte, denn seine Nichte hatte das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt und war seiner Vormundschaft entwachsen. Außerdem hatte ihn das, was er heute über Farlow erfahren, doch in eine eigentümliche Gemütsverfassung versetzt. War auch durchaus nicht zu befürchten, daß für Konradine, hätte sie sich mit einem Offizier verlobt, ähnliche Wolken aufgestiegen wären, wie sie sich jetzt an Angelas Lebenshimmel türmten, so war es ihm doch ganz recht daß von allen Formalitäten abgesehen werden konnte.

Mit einer kleinen, recht warmen Ansprache gab er seine Einwilligung und seinen Segen.

Beim Abendtisch wurde auf das Wohl des neuen Brautpaares schäumender Sekt getrunken.

Doktor Meinhold pries es als eine Gunst des Schicksals, daß er der erste sein dürfe, der ihm seine Glückwünsche darbringe.

„Ich fürchte, Sie haben einem andern Brautpaar dafür einen schlechten Dienst erwiesen und dessen Verbindung unmöglich gemacht," sagte Schobert, ihm mit dem Finger drohend.

„Du meinst Angela und Hauptmann Düskow, Onkel?" fragte Konradine. „O, das wäre sehr, sehr traurig! Das darf nicht geschehen!"

„Es wird kaum anders werden," sagte Linderer ernst, „da Düskow schwerlich die Uniform ausziehen will!"

„Es ist mir überhaupt zweifelhaft, ob er sie weiter tragen kann, wenn die Geschichte sich als wahr herausstellt!" bemerkte Herr Schobert.

„Schweigen wir doch über die fatale Geschichte," bat Konradine, die Arme erhebend, „sie geht ja niemand etwas an. Sprechen Sie zu keinem Menschen davon, Herr Doktor, ich bitte Sie inständigst darum."

Meinhold zuckte die Achseln und antwortete bedauernd: „Das tut mir außerordentlich leid. Hätte ich früher gewußt, was ich heute hier erfahren habe, so würde ich gewiß geschwiegen haben; nunmehr hilft das nichts mehr, es wissen schon zu viele darum; die Kugel ist im Rollen und wird schwerlich aufzuhalten sein."

„Arme Angela!" seufzte Konradine. „Ob sie wohl der verkleidete Waisenknabe gewesen sein kann?"

„Das ist sehr wahrscheinlich," erwiderte Doktor Meinhold, „das Alter stimmt ziemlich genau."

„Eine hübsche Vergangenheit für die Gemahlin eines Generalstabsoffiziers!" lächelte Herr Schobert.

„Sie kann doch nichts dafür!" rief Frau Mathilde.

„Sie ist schuldlos schuldig," setzte Linderer hinzu.

„Hübscher Titel für ein Feuilleton, lieber Schwiegerneffe," scherzte Herr Schobert

seinen Arbeitern aber erhebliche Verluste bringt, liegt auf der Hand. Der Graf kann zunächst eine respektable Summe, die er sonst zur Lohnzahlung verwenden müßte, anderweitig nutzbringend unterbringen. Dann aber gewinnt er für jede verlorene, verschleppte oder aus irgend einem anderen Grunde nicht mehr zur Einlösung präsentierte Blechmarke den darauf verzeichneten Betrag. Dagegen können die Arbeiter nicht dort einkaufen, wo sie es durch ihre Zahlung in Reichsmünze vorteilhafter könnten, sondern sie sind auf die Geschäftsleute angewiesen, die ihnen die Lohnmarken abnehmen. Daß sie dabei in Nachteil kommen, ist ohne weiteres klar.

— **Großfinanz und liberale Presse.** In Berlin ist ein Beleidigungsprozeß zwischen zwei Preßleuten anhängig, der einen sehr bedenklichen Anstrich hat. Es ist Maximilian Harden, der Herausgeber der „Zukunft", und der Chefredakteur der wiedergeborenen „National-Zeitung", Arthur Dix, die sich vor den Schranken des Gerichts gegenüberstehen werden. Die Nationalzeitung hatte seinerzeit, als die Wogen des Hiberniakampfes besonders hoch gingen, über die Beziehungen der Hardenschen „Zukunft" zu einer der beiden sich bekämpfenden Kapitalsgruppen eine sehr bedenkliche Andeutung gemacht. Als die „Nationalzeitung" diese Anrempelungen nicht bedingungslos zurücknehmen wollte, fuhr Harden in der „Zukunft" ein schweres Kaliber gegen die „Nationalzeitung" auf, der er in dürren Worten vorwarf, von Banken usw. häufig Geld erbeten und erhalten zu haben. Es soll von Harden ein umfangreicher Wahrheitsbeweis erbracht werden, für den zahlreiche Bankdirektoren etc. als Zeugen geladen sind. Man wird also anscheinend recht nette Dinge zu hören bekommen, die für die Beurteilung des Verhältnisses der Großfinanz zur Presse von großem Interesse sein können. — Bezeichnender Weise ist der Prozeß inzwischen durch Vergleich beendet worden.

Luxemburg.

— **Der Großherzog will nicht erröten.** In der luxemburgischen Abgeordnetenkammer wurde angefragt wegen der Bestrebung von Ausländern, in Luxemburg eine Spielbank zu errichten. Staatsminister Eyschen erklärte, kein Minister würde dem Großherzog einen solchen Beschluß unterbreiten, weil der Großherzog sich nicht aussetzen wolle, vor dem Auslande erröten zu müssen. Die Abgeordneten nahmen diese Erklärung mit einem Bravo auf.

Lokales.

Schwerte, den 8. Mai 1905.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** 1. Vorbeck, Bürgermeisteramt mehrere Bureaubeamten, 1650 Mark, steigend bis 2250 Mark. — 1. August 1905, Bückeburg, Garnisonverwaltung, Kasernenwärter, 800 bis 11 00 Mark Gehalt bei freier Dienstwohnung. — Demnächst, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Kgl, Eisenbahndirektion in Elberfeld, 10 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung. — Sofort, Düsseldorf, Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, je 1400 Mark einschließlich 150 Mark Mietsentschädigung — Sofort Gelsenkirchen, Amtsgericht, 2 Kanzleigehilfen, je 5 bis 12 ₰ für die Seite nach Qualifikation. — Sofort und später, Gelsenkirchen, Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, während der Probezeit jährlich je 1400 Mark Gehalt und 100 Mark Kleidergeld, nach der Anstellung jährlich 1500 Mark Gehalt und 100 Mark Kleidergeld. — 1. Juni 1905. Nordwalde (Kreis Steinfurt), Amt, Polizeisergeant, 1000 Mark Gehalt und 100 Mark Kleidergeld.

** **(Konzert der „Ruhrtaler Sänger-Vereinigung".)** Im großen Saale des „Freischütz" stellte sich gestern der jüngste der hiesigen Männergesangvereine dem weiteren Publikum vor. Zwölf Sänger, dem Dirigentenstabe des Herrn Musikdirektors Haselhoff folgend, gaben ein Konzert, welches, um das Gesamturteil vorweg zu nennen, einen sehr starken Erfolg für die „Ruhrtaler" bedeutete. Durchweg gutes Stimmenmaterial, verbunden mit vorsichtigem Sichineinanderfügen der Stimmen ließen die einzelnen Chöre — z. B. „Muttersegen" und „Es haben zwei Blümlein geblühet" — in einem hohen Grade künstlerischer Vollkommenheit erklingen, wenn auch in einzelnen Stellen, z. B. in der ersten Strophe der „Wilden Rose" eine etwas unsichere Zaghaftigkeit sich bemerkbar machte und ab und zu die Bässe ein wenig zu stark waren. Abgesehen von diesen kleinen Mängeln aber gebührt den Sängern uneingeschränktes Lob; viel Fleiß, viel ehrliches Streben schaute immer wieder durch. Glück auf zur Zukunft; der Verein hat bewiesen, daß er im musikalischen Leben unserer Stadt ein Faktor ist, mit dem gerechnet werden muß und werden wird. Herr Konzertmeister Müller aus Dortmund spielte mit gewohnter Bravour. Bei den Duetten der Solisten Dahlbübding und Schäfer muß dem Bariton, der ja über bedeutende Stimmmittel, was Umfang sowohl als Kraft anlangt, verfügt, Mäßigung gegenüber dem sympathischen aber nicht allzustarken Tenor empfohlen werden. Der überaus starke Beifall wurde durch verschiedene Einlagen quittiert. Zum Schluß möchten wir den Sängern doch allen Ernstes die Wahl eines andern, weniger geschmacklosen Vereinsnamens empfehlen. Man wird doch durch den zeitigen Namen gar zu lebhaft an die **wandernden Truppen** des bayrischen und tiroler Hochlan**des mit ihren** häufig recht minimalen Leistungen erin**nert.**

†† **(Wenn jemand eine Reise tut . . .)** Herr Kohlenhändler **Fischer** tritt am 11. ds. Mts. eine Besuchsreise an, wie sie männiglich noch nicht gemacht haben dürfte. Er reist über den großen Ententeich zum Besuche von Verwandten nach Kalifornien und gedenkt gegen Herbst hier wieder einzutreffen. Wir wünschen ihm glückliche Reise und frohe Wiederkehr.

!! **(Festgenommen wurde ein hiesiger Radfahrer,)** welcher Freitag in Hagen einen Mann überfuhr, so daß derselbe an den erlittenen Verletzungen heute starb. Der Radfahrer wurde nach Hagen übergeführt. Hierzu wird aus Hagen gemeldet: Der Unfug, abfallende Straßen mit dem Fahrrad ohne Benutzung der Bremsvorrichtung hinunterzufahren, den manche Stahlroßreiter immer noch nicht lassen können, hat in Altenhagen abermals ein Menschenleben gefordert. Die Füße auf den Ausruhtritten, die Bremse, entgegen dem Zweck, dem sie dient, in Ruhe, so raste gestern nachmittag der gegenwärtig in Schwerte beschäftigte Artist Jori die steile Boelerstraße hinunter; er will einer Anzahl auf der Straße spielender Kinder ausweichen und rennt dabei den Straßenarbeiter (Gleisereiniger) Konrad über den Haufen; der alte Mann wird mit aller Wucht mit dem Kopfe gegen die Bordsteine geschleudert und stirbt eine Stunde später im Krankenhause, wohin ihn der unglückselige Radler, der sich wenigstens in fürsorglicher Weise seines Opfers annahm, gebracht hatte.

:: **(Die Ortsgruppe Schwerte der christlich-sozialen Partei)** hielt gestern abend im Lokale des Herrn Klempt, Mährstraße, eine Versammlung ab, deren Besuch etwas unter der Ungunst der Witterung litt. An den Vortrag des Herrn Redakteur Schade über das Wesen und die Bestrebungen der christlich-sozialen Partei schloß sich eine längere, sehr lebhafte und lehrreiche Aussprache an. Einen schönen Erfolg hatte der Abend insofern, als sich von den der Einladung gefolgten anwesenden Nichtmitgliedern 6 in die Gruppe aufnehmen ließen, sodaß die Ortsgruppe bereits 30 Mann stark ist. Auch christlich-soziale Schriften wurden in ganz hübscher Zahl verkauft.

:: **(Einbruchsdiebstahl.)** Dem Gasmeister Herrn O. Weber, Liethgasse wohnhaft, wurden am Samstag abend, während er sich in der Generalversammlung des Bürgerschützenvereins befand, mittelst Einbruches aus einem Verschlage 4 Hühner und 4 wertvolle indische Laufenten gestohlen. Die Tiere wurden, wie an den zurückgelassenen Köpfen ersichtlich ist, sofort an Ort und Stelle geschlachtet. Außerdem zerstörten die Diebe 46 angebrütete Eier. Man ist den Tätern indessen auf der Spur, sodaß die gestohlenen Tiere aller Wahrscheinlichkeit nach teure Braten für sie werden dürften.

** **(Das Fest der silbernen Hochzeit)** feierten am 7. Mai Schreinermeister Heinr. Runte und Frau, Nordstraße, hier. — Auch hier herzlichsten Glückwunsch!

:) :) **(Ueberfahren)** wurde am Samstag auf der Schützenstraße ein kleines Mädchen von dem Wagen eines hiesigen Geschäftes. Glücklicherweise sind die erlittenen Verletzungen nicht erheblich.

:):) **(Gestohlen)** wurde aus einem hiesigen Hotel ein vollständiges Bett. Der Täter wurde in der Person eines erst kürzlich zugezogenen Arbeiters ermittelt, dessen Frau im Hotel Dienste genommen hatte; er wurde dem Gericht übergeben.

:):) **(Ausfall des Unterrichts am Schillergedächtnistage.)** Der Minister für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß auch in den gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen der Unterricht am 9. Mai d. J. auszufallen hat. Es soll in den gewerblichen Fortbildungsschulen in geeigneter Weise auf die Bedeutung dieß Tages, als Schillers hundertjährigem Todestage, hingewiesen werden. Ob eine Schulfeier zu veranstalten sein wird, soll von den Verhältnissen der Schulen abhängen. Ob und in welcher Weise der 9. Mai in den Fachschulen festlich zu begehen sein wird, ist dem Ermessen der Schulvorstände anheimzustellen.

!! **(50 Millionen 10 Pfg.-Stücke.)** Dem Vernehmen nach dürfte demnächst mit einer umfassenderen Ausprägung von kleineren Scheidemünzen, namentlich von Zehnpfennigstücken, vorgegangen werden. Diese Münzsorte ist bei der Prägung in den letzten Monaten stark zurückgeblieben. Im Monat Februar wurde kein einziges Stück, im Monat März wurden für 46,50 Mk. an Zehnpfennigstücken geprägt. Es sollen nun in nächster Zeit für nicht weniger als 5 Millionen Mark Zehnpfennigstücke hergestellt werden.

** **(Die Handwerker Preußens)** sind zurzeit in 8169 Innungen organisiert, von denen 2364 Zwangsinnungen sind. Die größten Innungsverbände sind die der Bäcker mit 44 585 Mitgliedern, der Fleischer mit 36 36 124, der Schneider mit 19 965, der Schuhmacher mit 11 089, der Barbiere mit 15 597, der Schmiede mit 10331, der Baugewerksmeister mit 9628 und der Tischler mit 9944.

** **Aplerbeck,** 6. Mai. (Die Jubelfeier der Kleinkinderschule) findet am Sonntag, den 21. Mai im Möllerschen Saale statt. Sie beginnt um 3½ Uhr und ist mit einem Kaffeetrinken verbunden. Kaffeekarten werden in den nächsten Tagen in der Gemeinde angeboten werden, doch soll kein Zwang zum Kaffeetrinken bestehen, sondern jeder kann an der Feier teilnehmen, auch wenn er keine Kaffeekarte löst.

** **Amt Wellinghofen,** 5. Mai. (Bautätigkeit.) Die Bautätigkeit scheint in diesem Jahre in unserem Amte eine sehr rege werden zu wollen. Die Herren Polizeisergeanten Lange, Lehrer Biesenbach und Aufseher Sudhaus errichten in Wellinghofen je ein Wohnhaus. Ebenso lassen die Herren Amtssekretär F. Ortmann in Brücherhof und der Fabrikarbeiter Schlickmann ein Wohnhaus errichten.

Provinziale Kochkunst- und fachgewerkliche Ausstellung.

Nachdruck verb.

Wr. Hagen, 6. Mai 1905.

Bei schönstem Wetter hat heute hierselbst die Eröffnung der 1. Provinzial-Kochkunst-Ausstellung stattgefunden. Viele Häuser der Stadt, insbesondere die in der Nähe der Ausstellungshallen gelegenen, hatten festlichen Schmuck angelegt; am Bahnhofe war eine würdige Ehrenpforte errichtet.

Heute vormittag fand am Hauptbahnhofe der Empfang der Ehrengäste in dem von der Eisenbahn zur Verfügung gestellten Wartesaal statt. Die Presse kann hierüber nicht berichten, da die Ausstellungsleitung eine Einladung für überflüssig erachtet hatte. Da diese Leitung die Presse überhaupt nur zu finden wußte, wenn es sich um die Aufnahme von Reklamen handelte, dagegen von der Zuziehung der Presse in das sogn. Preßkollegium absah (ganz anders dachte z. B. die Leitung des Dortmunder Musikfestes in dieser Beziehung), überhaupt die Ausstellungsleitung jede Fühlung mit der Tagespresse zu finden vergaß, ist die Berichterstattung in der glücklichen Lage, nicht nur ganz unparteiisch, was selbstverständlich, sondern auch ohne Rücksicht auf irgend welche Spezialwünsche, d. h. ganz unter dem unmittelbaren Eindruck des fertigen Werkes berichten zu können, und wenn nun auch mit den Einwendungen und Tadeln, die zu machen sind, nicht zurückgehalten werden soll, so sei auch rückhaltslos gelobt, wo das am Platze ist und die ungeschminkte Wahrheit gesagt nach beiden Richtungen.

Zu loben ist vor allem, daß diese Ausstellung sich bei der Eröffnung fix und fertig präsentierte. Das Gesamtbild ist ein vorzügliches. Die Ausstellung ist nicht übermäßig groß, aber anheimelnd und so gemütlich, wie derartige Veranaltungen selten sind. Der Besucher wird von der Ausstellung gefesselt und befindet sich in dieser so wohl, daß zweifellos viele wißbegierige Seelen für ein bis mehrere Stunden hier vor Anker gehen dürften. Sehr angenehm sind die Raum- und Lichtververhältnisse; ein Drängen in engen Gängen dürfte nicht stattfinden und alles ist hell und luftig, einen angenehmen Aufenthalt bietend. Unter den Ausstellungsobjekte sind viele Neuheiten vorhanden und alles ist überaus geschmackvoll, zum Teil prächtig und künstlerisch arrangiert.

Bedauerlich ist es, daß der provinziale Charakter der Ausstellung nicht genügend hervortritt. Neben den zahlreichen Hagener Ausstellern und den außerhalb Westfalens domizilierenden Firmen, die in der Provinz Vertreter haben, findet man wohl noch andere westfälische Städte (Dortmund namentlich), allein doch nicht so viele, als man sie für eine Provinz-Ausstellung erwarten sollte. Sehr minimal ist der Ausstellungs-Katalog. Eine Menge Inserate, die trokkene, nichts sagende Aufzählung der Aussteller, neben diesen die Ausstellungsobjekte in wenigen Worten oder Zeilen. Es ist eben der bekannte Ausstellungs-Katalog a la Düsseldorf, aber kein Führer, in welchem jeder Aussteller auf die besonderen Eigentümlichkeit seiner Sachen hinzuweisen hatte. So wird auch hier dem Besucher manches dunkel bleiben, wie s. Z. in Düsseldorf, wo man an wichtigsten und interessantesten Sachen vorbeilief, weil die Erklärung fehlte. Indes, es ist überall so und wird so bleiben, bis einmal ein geschickter Ausstellungsleiter durch einen Führer-Katalog zeigen wird, was man in dieser Beziehung für eine Ausstellung tun kann.

Bei einem flüchtigen Rundgang fällt vor allem die Gruppe „Erzeugnisse der Kochkunst" ins Auge, die Objekte ersten Ranges bietet und wesentlich bedeutender ist, als die vor einem Jahrzehnt hier gebotene Ausstellung. Es sind wirklich künstlerische Erzeugnisse, geschmackvoll arrangiert, phantasiereich und auf der Höhe der Kunst des Kochens, Bratens, Schmorens, Dämpfens, Backens stehend. Ein Glück, daß die Ausstellung von wohlerzogenen Menschenkindern besucht wird, die ihres Herzens, d. h. diesmal des Magens Gelüste bezähmen gelernt haben; so begnügt man sich mit dem bekannten „Wasser im Munde zusammenlaufen", während die nach einem Krebslein, Törtchen, Pudding, Wachtel, Fasan, nach Fisch und Fleisch sich ausstreckende Hand noch rechtzeitig zurückzuckt. Dieser Teil der Ausstellung bildet mit Recht den Mittelpunkt und Krone des Ganzen.

In der sich anschließenden 2. Gruppe „Lebensmittel-Brauche" sind vor allem die Erzeugnisse der Konditorei und Bäckerei sehr beachtenswert; auch hier findet man Kunst neben der Technik. Einen großen Raum nehmen hier auch die Margarine-Erzeugnisse ein, sämtlich originell im Aufbau und Arrangement.

Den größten Platz erforderten, wie immer, die Getränke: Sekt und Apfelwein, Rhein-, Rot-, Italienischer-, Spanischer- und sonstiger Wein, Bier und Bier und vielmals Bier, auch dazwischen hier und alkoholfreie Getränke, daneben der Alkohol par excellence, in verschiedenartiger Gestalt.

Einen anscheinend nicht minder großen Raum nimmt die 4. Gruppe ein „Bedarfsartikel für den Hotels- und Gastwirtschaftsbetrieb". Der Begriff ist weit gezogen. Waschmaschinen und Kaffeemaschinen, Hotelschlafzimmer, Geschirr in Glas, Porzellan und Metall aller Art, Kücheneinrichtungen, Kaffemühlen, Wagen, Billards, Büffets, Ladeneinrichtungen, Oele, Pianos, Orchestrions, Prunktafeln, Jallousien und Oefen, Photographien, Maschinen, Kontrollkassen, — kurz was das Herz des Gast- und Schenkwirtes, des Hoteliers und der sorglichen Hausfrau erfreuen kann, ist vorhanden. Alles in allem ist zu betonen, daß sich das Ganze durch glänzendes und vor allem geschmackvolles Arrangement auszeichnet und kaum jemals

eine ähnliche Ausstellung einen so freundlichen Eindruck machte, wie diese.

Nach dem Empfange am Bahnhof fand die feierliche Einfahrt der Gäste durch die Stadt zur Ausstellung statt; die Straßen waren überall von zahlreichem Publikum besetzt. Die Ausstellung betraten zuerst die Herren Oberpräsident Freiherr von der Recke von der Horst, Reg.-Präsident von Coels van der Brugghen, Oberbürgermeister Cuno-Hagen und Landrat Hartmann-Hagen, hierauf die übrigen Gäste, Kreisrichter, Stadtverordnete etc., begrüßt von dem 90 Mann starken Chor des vereinigten Hagener-Männer- und Lehrer-Gesangvereins. Hierauf hielt der Herr Reg.-Präsident eine Ansprache, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Ausstellung viel zu einer guten und billigen Volkernährung beitragen möge und die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann sprach der Herr Oberpräsident, der Ausstellung besten Erfolg wünschend und mit einem Hoch auf Komitee und die Stadt Hagen schließend. Hieran schloß sich ein Rundgang, der namentlich vom Herrn Rg.-Präsidenten sehr eingehend besichtigend war. An dem sich anschließenden Festmahle nahmen eine große Anzahl Herren teil und wurden auf demselben die üblichen Toaste ausgebracht.

Westfalen und Rheinland.

†† **Witten,** 6. Mai. (Leichenfund.) Heute wurde hierselbst aus der Ruhr eine männliche Leiche gelandet. Die Persönlichkeit des Ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht rekognosziert. Der Mann hat das Aussehen eines Sechzigjährigen, hat blonde Haare, weißen kurz geschorenen Vollbart und ist bekleidet mit einem grauen Anzuge. Die Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da sie bereits in Verwesung übergegangen ist.

:) **Königssteele,** 6 .Mai. (An Genickstarre) erkrankte das 13jährige Mädchen des Bahnarbeiters Deist hierselbst. Es wurde nach Steele ins Krankenhaus gebracht.

(*) **Essen a. d. Ruhr,** 5. Mai. Wie der Rheinisch-Westfälischen Zeitung von beteiliger Seite telegraphiert wird, sind **die Bemühungen zur Gründung eines Verbandes für gezogene Drähte gescheitert.** Damit fallen, wie das Blatt hinzufügt, auch die übrigen Verbände der Drahtindustrie.

* **Essen,** 6. Mai. (Mädchenhändler.) Hier wurde in der Person des Theodor Wilde aus Herne ein gefährlicher Mädchenhändler verhaftet, der nach vorläufigen Feststellungen drei junge Mädchen schon umstrickt und schon Vorbereitungen für deren Fortschaffen getroffen hatte. Der Verhaftete ist der hiesigen Polizei als Mädchenhändler schon seit längerer Zeit bekannt. In derselben Angelegenheit wurde auch eine Frau aus Dortmund wegen Kuppelei verhaftet.

θ **Linden,** 5. Mai. (Ein trübes Sittenbild.) Die Witwe Wasserloos, die sich nicht geschämt hat, ihre eigenen Kinder auf den Weg der Unzucht zu bringen, wurde wegen Kuppelei zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ehrverlust verurteilt.

* **Aus dem Sauerlande,** 6. Mai. (Ein niedliches Stückchen) aus dem Schulleben, das den Vorzug hat, wahr zu sein, wird dem „Patriot" berichtet: Bei der Geschichte vom Paradiese will die Lehrerin erklären, daß Gott dem Menschen das Gebot gegegeben, damit sie ihren Gehorsam zeigen konnten. Um die Aufmerksamkeit und das Denken anzuregen, fragte sie zunächst: „Warum wohl hat Gott Adam und Eva verboten, von dem einen Baume zu essen?" Darauf zuerst allgemeines Schweigen, wie wohl zu erwarten war; doch siehe, ein Finger erhob sich: „Gott wollte die Aepfel selbst essen", meinte der kleine Schelm. Dafür wird er von den andern Schüler ausgelacht. Jetzt gerät aber der schwächste Schüler der Klasse in Aufregung und strahlend vor Freude, daß er die Lösung gefunden, stößt er hervor: „Gott wollte Appelkapott davon machen." „Appelkapott" ist des Schülers Lieblingsspeise.

* **Velbert,** 6. Mai. (Aussperrung von 300 Gießern.) Die Industrie von Velbert und Umgegend geht schweren Zeiten entgegen. Die Gießer haben ihren Tarif eingereicht, und die 16 hiesigen Fabrikanten haben daraufhin kurzerhand jede Unterhandlung bezüglich des Tarifs abgelehnt und sämtlichen Gießern, ungefähr 300, gekündigt. Nur diejenigen sollten von der Kündigung ausgenommen sein, welche bis vorgestern (Mittwoch, 3. Mai) schriftlich erklärten, unter den bisherigen Bedingungen weiter arbeiten zu wollen. Hiervon haben nach der „Köln. Volksztg." 4 Gießer Gebrauch gemacht. Treten die Gießer in den Ausstand, so werden die Schlosser in Mitleidenschaft gezogen, da diese ohne die Erzeugnisse der ersteren nicht arbeiten können, und unsere ganze Arbeiterbevölkerung, gegen 7000 Personen, steht vor einem Ausstand, dessen Folgen nicht abzusehen sind.

* **Düsseldorf,** 6. Mai. (Genickstarre.) Amtlicherseits sind in Düsseldorf 3 Fälle tötlich verlaufener Genickstarre festgestellt.

* **Düsseldorf,** 6. Mai. (Schnellbahn Düsseldorf-Köln.) Zu der Frage der Schnellbahn Düsseldorf-Köln wird dem „Berl. Börs.-Cour." mitgeteilt, daß Ende dieser Woche zwischen den Stadtverwaltungen Köln und Düsseldorf Verhandlungen geführt werden, die sich auf die Besprechungen mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und den Siemens-Schuckert-Werken beziehen.

!! **Remscheid,** 6. Mai. (Unfall.) In der Bergischen Stahlindustrie, Abteilung Stachelhausen, ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Durch Reißen einer Kette stürzte eine mit 12 000 Kilogramm geschmolzenem Metall gefüllte Pfanne zur Erde, deren Inhalt mit zum Gießen gerüsteten Arbeitern in Berührung kam. Zehn Mann kamen zu Schaden. Zwei schweben in Lebensgefahr, zwei sind schwer, sechs leicht verletzt. — Einer ist inzwischen gestorben.

:) **Rheydt,** 6. Mai. (Kundgebung gegen einen Verleumder.) Im Kaisersaale fand gestern abend eine außergewöhnlich stark besuchte Bürgerversammlung statt, um gegen die Verleumdung des Oberbürgermeisters Dr. Tettenborn durch den Stadtverordneten Busch Stellung zu nehmen. Nachdem Rechtsanwalt Odenkirchen den Inhalt des beleidigenden Briefes auszugsweise bekannt gegeben, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die heute im Kaisersaale stattfindende Bürgerversammlung spricht ihre Entrüstung und ihr Bedauern aus über die gegen Oberbürgermeister Dr. Tettenborn und seine Familie aus Anlaß seiner Bewerbung um die erledigte Oberbürgermeisterstelle der Stadt Altona unternommenen grundlosen Angriffe, die inzwischen durch öffentliche Erklärung des Schuldigen als unwahr zurückgenommen worden sind. Gleichzeitig bringt die Versammlung zum Ausdruck, daß sie der Person und der Tätigkeit des Oberbürgermeisters nach wie vor vollstes Vertrauen entgegenbringt und ihm für sein erfolgreiches Wirken zu großem Dank verpflichtet ist." (Ueber den Sachverhalt haben wir schon Mitteilungen gemacht. Red.)

** **Aachen,** 6. Mai. (Ungetreuer Postbote.) Der Postbote Konn aus Oberreifferscheidt wurde vom Schwurgericht wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amte und wegen Urkundenfälschung zu 18 Monat Gefängnis verurteilt. Dem Verurteilten wurden außerdem die Gesamtkosten zur Last gelegt. Es handelte sich um 11 Unterschlagungsfälle. Die Summe beläuft sich auf 2500 Mk. Der 31jährige Mann, welcher früher Gemeinde-Wegearbeiter war, wurde 1897 von der Postverwaltung als Landbriefträger angestellt. Anfangs bezog er ein Gehalt von 1,80 Mk. Im Laufe der Zeit sind diese Bezüge bis auf 2 Mk. täglich gestiegen. Dabei war der Mann seit 1902 verheiratet!

Kleine Chronik.

Saarburg, 6. Mai. Das Urteil im Saarburger Aufruhrprozeß ist heute in der vierten Nachmittagsstunde vom Oberkriegsgericht des 15. Armeekorps, das in Saarburg tagte, gesprochen worden. Es wurden unter Aufhebung des Urteils erster Instanz die Angeklagten, die Ulanen Konieczny, Beier, Zeck, Riederich und fünf weitere Ulanen, gegen die erst während der jetzigen Verhandlung das Verfahren eröffnet worden war, **freigesprochen.** Das Kriegsgericht der 30. Division hatte wegen militärischen Aufruhrs Konieczny zu 5 Jahren einem Monat Zuchthaus, Beier zu fünf Jahren Zuchthaus sowie Ausstoßung aus dem Heere, Zeck und Riede zu je fünf Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Hamburg, 6. Mai. Die Fischerfahrzeuge „Gesine" aus Finkenwärder, Kapt. Meisteknecht und „Maria Elisabeth" aus Blankenese, Kapt. Mählmann, sind während eines Sturmes beim Fischfang in der Nordsee untergegangen. Die Besatzungen beider Schiffe sind ertrunken.

Paris, 5. Mai. Der Generalprior des in der Türkei tätigen Ordens der Conventualen hat die französische Regierung, welche sich geweigert hatte, bei der Pforte zu Gunsten des Ordens zu intervenieren, davon verständigt, daß die Missionsanstalten des Ordens sich unter das italienische Protektorat gestellt haben.

Originelle Tricks von Ladendiebinnen.

Wir machen merkwürdige Erfahrungen," so plaudert der Aufseher eines großen Warenhauses in einer Londoner Wochenschrift, „und wenn nicht manchmal etwas Außerordentliches vorkäme, dann würde unsere Arbeit sehr langweilig sein. Viele Leute glauben, wir gehen nur im Laden umher, plaudern mit den Verkäuferinnen, sind liebenswürdig zu den Kunden und lassen es uns sonst wohl sein. Aber wenn irgend etwas in dem ruhigen Ablauf der Geschäfte nicht in Ordnung ist, wenn ein Käufer nicht befriedigt wird, oder wenn ein geschickter Dieb ein erfolgreiches Gaunerstückchen ausführt, so fällt aller Tadel auf den armen Aufseher. Wir sind natürlich besonders instruiert, berufsmäßige Ladendiebe zu beobachten, und wir müssen höllisch aufpassen, um alle ihre Kniffe zu erkennen. Erst kürzlich passierte da eine ganz unglaubliche Geschichte. Eine etwas starke Dame kam herein und kaufte an verschiedenen Ladentischen mehrere Sachen. Ihre Erscheinung war nicht ungewöhnlich, so daß man ihr keine besondere Aufmerksamkeit schenkte, aber an jedem Tisch, an dem sie gekauft hatte, fehlte nach ihrem Fortgehen etwas. Ich bekam einen Wink, daß nicht alles richtig sei und folgte ihr. Sie stand am Bandlager, und als ich sie von weitem beobachtete, sah ich, daß sie die ganze Zeit, während sie einkaufte, sich mit den Händen an ihrem Portemonnaie oder mit ihrem Taschentuch zu tun machte. Ich glaube schon, daß unser Verdacht unbegründet sei, als ich plötzlich eine sehr feine Schnur bemerkte, die von ihrer rechten Hand ausging und in den Kleiderfalten verschwand. Nun bemerkte ich auch einen Drahthaken aus ihrem Kleide hervorkommen, der ein Stück Band auffing, das im Nu in dem Kleide verborgen war. Es ging so schnell, daß ich meinen Augen nicht traute und zu träumen glaubte, aber trotzdem war ich mir meiner Pflicht bewußt, und bat sie höflich, einen Augenblick in das Damenzimmer zu kommen. Sie sah mich unschuldig und erstaunt an und lehnte es entschieden ab, aber ich blieb fest, und da ich einen Schutzmann holen lassen wollte, willigte sie endlich ein. Die Dame, die unsere diebischen Kundinnen zu durchsuchen hat, wurde geholt, und an die Kundin erging die Aufforderung, freiwillig ihre Beute herauszugeben und sich straflos davonzumachen, sonst würde mann sieverhaften lassen. Sie entschied sich für das erstere, und unsere Angestellte war erstaunt über die geschickte Erfindung, die so raffiniert eingerichtet war, daß sie mit fast menschlicher Intelligenz Taschentücher, Bänder, Spitzen und andere Gegenstände an sich ziehen und festhalten konnte, ohne daß die Diebin anscheinend irgendwie selbst dabei tätig war. Die Erfindung bestand aus einem Drahtgestell, das durch eine fast unsichtbare Schnur in Tätigkeit gebracht wurde und nun einen kleinen Haken in Bewegung setzte, der aus den Kleiderfalten hervorsprang, etwas vom Ladentisch aufspießte und wunderbar schnell mit der Beute verschwand. So wie der Haken „angebissen" hatte, ging die Diebin weiter, steckte die Hand durch einen Schlitz in den Rock, hakte das Taschentuch oder was sonst war, ab, ließ es in die geräumige Innentasche fallen und war für den nächsten „Zug" bereit. In diesem Fall brachten wir die Sache nicht zur Anzeige. Auch der Aufseher kann sich manchmal täuschen, und vor wenigen Jahren wurde ich selbst von einer „Dame" recht ordentlich an der Nase hergeführt. Ich stand am Musselinlager als ein ziemlich hübsches Mädchen auf mich zu kam, auf eine elegant gekleidete Dame wies und zu mir sagte: „Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Dame dort sich sehr verdächtig benommen hat. Verzeihen Sie, daß ich Sie darauf hinweise, aber ich habe das beobachtet." Ich bedanke mich natürlich, folgte beobachtend der verdächtigen Kundin, und glaubte sie endlich ertappt zu haben. Ich bat sie ehrerbietigst, mir in das Privatzimmer zu folgen; die Dame sah mich so erschreckt und hilflos an, daß sie mit mir leid tat; trotzdem begleitete sie mich ohne ein Wort und wurde von einer Dame untersucht, aber es fand sich nichts. Wir entschuldigten uns natürlich vielmals, der älteste Chef wurde gerufen, und da er ein gesetzliches Vorgehen von ihrer Seite fürchtete, bat er sie, als Schmerzensgeld einen Scheck über 500 Mark anzunehmen. Sie erklärte sich nach einiger Ueberlegung bereit dazu und sagte, sie würde das Geld einem Waisenhause, für das sie sich interessierte, überweisen. Das machte mich stutzig, und ich beschloß, mir diese Dame zu vermerken und im Auge zu behalten. Nach sechs Monaten nahm ich eine Stellung in einem anderen Warenhause an, und kaum war ich vierzehn Tage dort, so sah ich die junge Dame, die meine Aufmerksamkeit auf die „Ladendiebin" gelenkt hatte, hereinkommen. Sie sprach mit einem meiner Untergebenen, und wie ich vermutet, hatte sie ihn vor derselben Dame, die damals den Scheck angenommen hatte, gewarnt. Ich erzählte meinem Chef von meinem früheren Erlebnis, und in noch nicht 5 Minuten standen sich beide Frauen in dem viel gefürchteten „Privatzimmer" gegenüber. Natürlich waren die beiden Komplicen, die einander in die Hände arbeiteten, und die Warnung war ein geschickter Kniff, damit die Aufmerksamkeit von der wirklichen Diebin abgelenkt wurde. Bei der „vordächtigen" Kundin fand sich nie etwas, gewöhnlich erhielt sie noch eine Entschädigung, und ihre Helfershelferin konnte inzwischen stehlen, was sie wollte."

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

(:) **Dortmund,** 8. Mai. (Wolff-Meldung.) Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche die Berggesetznovelle berät, ist gestern hier eingetroffen. Heute werden die Zechen des hiesigen Reviers besichtigt, Oberberghauptmann v. Velsen und Geh. Oberbergrat Meißner sind aus diesem Anlasse hier anwesend.

Hd **Berlin,** 8. Mai. Auf dem Müggelsee kenterte gestern ein Ruderboot mit zwei Herren und einer Dame. Letztere konnte gerettet werden, während beide Herren ertranken.

(=) **Wilhelmshaven,** 7. Mai. (Privattel.) Transportdampfer „Rhein" ist heute mittag mit dem Ablösungstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader, der 1200 Offiziere und Mannschaften zählt, in See gegangen.

Hd **Konstantinopel, 7. Mai. Nach Meldungen aus Yemen wurden die zu den Aufständischen übergegangenen 12 Bataillone türkischer Truppen, sowie der gefangene Kommandant Riza Pascha von den Aufständischen wieder freigelassen, weil deren Verpflegung unmöglich ist. Außer dem gesamten Infanteriebewaffnung sind auch vier Batterien samt Munition in die Hände der Aufständischen gefallen.**

Hd **Petersburg, 8. Mai. Aus Persien wird gemeldet: Der Gouverneur von Ardebil wurde nach Techeran zurückgerufen wegen eines schweren persisch-russischen Grenzkonfliktes. Persische Truppen hatten sich eine Verschiebung der Grenze zuschulden kommen lassen, wobei es zu einem Kampfe mit der russischen Grenzwache kam, bei welchem 100 Perser getötet wurden.**

Hd **Petersburg, 8. Mai. Die Altgläubigen stifteten zum Dank für den Toleranz-Erlaß des Zaren 1 Milliarde Rubel zu Kriegszwecken.**

Hd **Petersburg,** 8. Mai. Von dem russischen Geschwader in den chinesischen Gewässern fehlt jede Nachricht.

Hd **London,** 8. Mai. Aus Tokio wird berichtet, die japanische Presse sei aufgeregter denn je und die Blätter erklären, Frankreich habe tatsächlich die Waffen gegen Japan ergriffen. Viele Handelskammern haben schon alle geschäftlichen Verbindungen mit Frankreich abgebrochen.

(!) **Tokio,** 8 .Mai. (Privattel.) Mehrere russische Torpedoboote sind aus Wladiwostok entkommen. Ueber ihren Verbleib weiß man nichts.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jedes** Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständig 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **9,00**
" 2 " " " " 10 " " " " " **12,50**
" 2 " " " " 10 " " " " " **15,50**
" 2 " " " " 10 " " Halbdaunen " " **17,50**
" 2 " " " " 10 " " Federn " " **4,00**
Großes 2 " Pfühl " 3½ " " Federn " " **4,00**
" **Kissen** mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **2,50, 3,00** und **4,00**

starken federdichten Barchent

Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. **1,50** und Mk. **1,60**

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk 50,— bis 120 Mk. Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Westfälischen Pferdestammbuchs zu Münster scheint über die von demselben vorgeschriebene und unter Ziffer I b diesseits wiedergegebene Bekanntmachung vom 2. Mai d Js bezüglich der bei den am 13 und 15 d. Mts. stattfindenden Stutenschauen vorzustellenden Tiere im Allgemeinen ein Mißverständnis obzuwalten.

Es sind tatsächlich vorzustellen: **„Alle 3jährigen und ältere noch nicht eingetragene Stuten und die von der Landwirtschaftskammer eingeführten Stuten."** 1523

Hörde, den 5. Mai 1905.

Der Vereins-Direktor.
J. V.:
Luckhaus, Regierungs-Assessor.

Rindviehkörungen.

Mit der im Jahre 1903 begonnenen Körung von Rindvieh zum Zwecke der Eintragung in das **Verbandsherdbuch** soll fortgefahren werden. Angekört werden nur Bullen und Kühe, des **schwarzbunten** Tieflandschlages. Die Körung findet auf den Höfen der Viehbesitzer und nur nach erfolgter Anmeldung statt, und zwar in diesem Jahre möglichst zeitig.

Diejenigen Landwirte, welche in ihren Beständen solche Ankörungen wünschen, wollen mir oder den zuständigen Gemeindevorstehern dies unter Angabe der Stückzahl spätestens bis zum 10. Mai dss. Js. mitteilen.

Iserlohn, den 29. April 1905

Der Königliche Landrat: Nauck.

Bekanntmachung.

Bei dem städtischen Eichamt hierselbst ist die Stelle des **Eichmeisters** zu besetzen. Die Uebertragung derselben erfolgt unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs.

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen spätestens bis zum 20 d Mts. schriftlich bei uns einzureichen.

Schwerte, den 6. Mai 1905. 1525

Der Magistrat. Rohrmann.

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ft. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und **Wo** informirt man sich über Alles, **Was** j. Kaufm. wissen muss **?**

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek" Die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit. Herausgegeben, verlegt und zu beziehen **Durch** d. Verl. für. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannispl. 3 **!**

Wer ohne Provisionsvorschuß ein **Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstatt, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien, Brauereien Dampfsägewerke** schnell u. diskret **verkaufen will**, sowie Vermittelung von Teilhaberschaften wünscht, wende sich an das verzweigte Bureau Germania zu Berlin, Dircksenstr. 24. Unser Vertreter ist zu diesem Zweck Mitte Mai hier und in Umgegend anwesend und ersuchen wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch angenehm. 1458

Strengste Diskretion.

Achten Sie bitte auf meine genaue Adresse
Westfälisch-Rheinische Möbelfabrik
Telef. 295 **Wilhelm Stallmann** Telef. 295
am alten Markt **Hagen i. W.** am alten Markt
105—109 Frankfurterstrasse 105—109.
Billigste Bezugsquelle für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.

Englische Schlafzimmer (hell nußbaum polirt) bestehend aus 2 Betten, 1 Waschkommode mit Marmor u. Kachelspiegel mit Krystallfacetteglas, 2 Nachtspinde mit Marmor, 1 Kleiderschrank mit Hutbrett und Messingstange (2 Kasten extra groß), Mk. 360
dasselbe Zimmer hochfein lackiert Mk. 185

Wohn- bezw. Speisezimmer (modern echt Eiche geräuchert) 1 Buffet groß mit Messingverglasung, 1 Ausziehtisch mit 2 Zügen, 6 Rohrstühle, 1 Kredenz 1 Sofa mit Ia. Moquette-Taschenbezug Mk. 375

Küche (eichenartig lackiert modern)
1 Buffet mit bunter Verglasung,
1 Anrichte
1 Tisch,
2 Stühle,
Mk. 100.—

Nur solide, bestbewährte Arbeit, wofür ich jede gewünschte Garantie übernehme.

Uebersichtliche Musterzimmer. — Ca. 200 Zimmereinrichtungen am Lager.

Stolz
kann jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat daher gebrauche man nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei **Carl Brans und in der Wigginghaus'schen Apotheke.**

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von **Zippmann & Furthmann i. m. b. H. Düsseldorf.**

Grösstes Manufakturwaren-Etablissement
Rose & Co.,
Dortmund.
Abteilung für
Bettwaren.
Fertige Betten Barchende
Doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen
Wolldecken, Steppdecken
Rosshaar-, Kapok-, Seegras-Matratzen
eigener Anfertigung.
Grösste Auswahl in Holz-, Eisen-, Messingbettstellen.
Mustersendungen auf Wunsch franko.

Dubr's Reconvalescentenwein.
Vorzügliches Stärkungsmittel, ärztl. empfohlen für Schwache, Kranke u. Genesende. Original-Flasche 1,10 M. Post-Karton-Kistchen m 4 Flasch. 5 M. inkl. Packung.
Mosel-, Rhein-, Ahr-, Bordeaux-, Spanische-, Portugies-, Ungar-Weine Champagner, Cognac, Arrac, Rum, Punsche etc.
Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co. Cöln a. Rh.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen
Weit Niederlagen, wo noch nicht vertreten, werd. errichtet.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen
für leichte Sortier- und Packarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Nickelwerk.



Einem Teil unserer heutigen Nummer liegt ein Serienlos-Prospekt der Herren Franke u. Co. in Hamburg bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die genannte Firma erfreut sich wegen ihrer Solidität auch im Rheinland und Westfalen eines guten Renommees.

Zwei Zimmerleute
gesucht. 1478
Schwerte, Hagenerstraße 54.

Mädchen
finden in einem Fabrikbetrieb leichte Beschäftigung, ebenfalls **ein Mädchen** von 14 Jahren **für leichte Hausarbeit.**
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Junges Mädchen
sucht Stellung für leichte Hausarbeit. 1476
E. Kramer, Ergste.

Suche ein anständiges ordentliches 1505
Dienstmädchen
Frau **August Rühl,**
Hagen, Schützenstr. 20.

Properes, tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht. 1524
Gebr. Kaufmann,
Hagen.

In der neuen Schule zu **Lichtendorf** ist eine 1485
abgeschl. Etage
von 5 Räumen und 2 Mansarden, nebst allen Bequemlichkeiten und Garten auf sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter **W. L. 1485** an die Geschäftsst. der „Schwerter Zeitung."

Verziehungshalber eine freundl.
Wohnung
von 3 Zimmern (Parterre) und Keller im Schockenhoff'schen Hause Haselackstraße Nr. 7 per 1. August an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres bei **Vogt,** Hörderstr. 34.

Meine Wohnung, **Hörderstraße 47, 1. Etage,** 5 Räume und Vorratskammer zum 1. August oder später zu **vermieten.** Preis **360 Mk.** 1516
Näheres zu erfahren parterre oder 2. Etage daselbst.
Gerlach, Gerichtssekretär zu Minden i. W.

Junger Kaufmann sucht per 1. Juni
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee und Abendessen. Angeb. mit Preisangabe unter **H K 1521** an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung"

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 45 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 107. Montag, den 8. Mai 1905. 37. Jahrgang.

Industrie und Handel.

Rivalität zwischn Kohlen- und Eisenindustrie. Nach einer Mitteilung aus dem Kreise des Kohlensyndikats soll eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise eintreten, wenn der Eisenmarkt sich weiterhin so günstig entwickelt, wie in den letzten Wochen. Natürlich würde die Kohlenpreiserhöhung nicht auf die an die Eisenindustrie zu liefernden Kohlen beschränkt bleiben können, sondern sie müßte sich auf alle Kohlensorten erstrecken, d. h. auch weniger begünstigte, vielleicht sogar notleidende Industrien sollen dafür bluten, daß sich in der Eisenindustrie eine bessere Konjunktur bemerkbar macht. Hiergegen muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Zunächst erscheint es noch recht unsicher, ob der Geschäftsgang in der Eisenindustrie sich dauernd günstig gestalten werde. Ueberdies begegnet man derartigen Berichten vorerst nur in denjenigen Tagesblättern, welche mit Vorliebe eine extreme Tendenz zur Schau zu tragen pflegen und deren Leitmotiv lauten könnte: Himmel hoch jauchzend, zu Tode betrübt! Aber sei dem, wie ihm wolle, eine generelle Erhöhung der Kohlenpreise müßte geradezu als ein Unglück für die Industrieen angesehen werden, sofern sich nicht etwa auf allen Gebieten der Schaffenstätigkeit ein Aufschwung deutlich bemerkbar macht. Auch die Landwirtschaft hat ein lebhaftes Interesse daran, sich gegen die Verteuerung eines wichtigen Rohmaterials zu wehren. Wir haben früher schon nachgewiesen, daß an sich für die Montanindustrie kein Anlaß für eine Kohlenverteuerung vorliegt, denn dieselbe erfreut sich einer Rentabilität, die nur etwa von der chemischen Industrie mit ihren Riesendividenden übertroffen wird. Es gewinnt nachgerade den Anschein, als ob das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat sich berufen fühlte, andere Industrien sorgsam zu überwachen und deren etwaige Konjunkturen in erster Linie für sich auszunützen.

(Schmierseife wird teuerer.) Die Seifenfabrikanten von Hamburg und Umgegend, woselbst bedeutende Oelmühlen liegen, zeigen ihrer Kundschaft an, daß sie gezwungen sind, wegen der anhaltenden Steigerung der Oelpreise ihre Preise um 2 bis 3 Mark per Zentner zu erhöhen. Aus diesem gleichen Anlaß wird man sich auch wohl in hiesiger Gegend auf höhere Preise gefaßt machen müssen.

Jahresgeneralversammlung des Bürgerschützenvereins Schwerte.

Alljährlich in der ersten Hälfte des Wonnemonats ruft der hiesige Bürger-Schützenverein seine Mitglieder zu der Jahres-Generalversammlung in seinem Etablissement „Schützenhof" zusammen. 42 Schützenbrüder waren am vorgestrigen Samstag abend diesem Rufe gefolgt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den 2. Vorsitzenden Herrn Oppermann, der den beiden im Vorjahre verstorbenen Mitglieder — Kohlenhändler Engels und Konditor Selve — gedachte. Alsdann verlas Herr Ernst Homel, der verdiente Kassenführer des Verein, den Geschäftsbericht pro 1904, dem wir folgendes, das Hauptsächlichste, entnehmen: Im verflossenen Jahre sind 19 neue Mitglieder dem Verein beigetreten, 2 gestorben und 13 von Schwerte verzogen. Die Jahreseinnahme betrug 6095,47 Mk., die Jahresausgabe 5932,98 Mk., sodaß ein Kassenbestand von 162,49 Mk. verblieb. Das Schützenfest fand am 2. und 3. Juli statt; außerdem wurde an größeren Festlichkeiten noch das Kreisverbandsfest der evangelischen Arbeitervereine des Bezirkes Iserlohn und am 31. Juli das Jahresfest des hiesigen Kriegervereins im Schützenhof gefeiert. Die Jahresrechnung ist von den Vorstandsmitgliedern August Heppe und Ernst Müller vorgeprüft und durch die in der vorigen Jahres-Generalversammlung gewählten Rechnungsrevisoren Fritz Becker und Emil Duhme revidiert und für richtig befunden worden. Bei der nun folgenden Festsetzung des Haushaltplans pro 1905 balanzieren Einnahmen und Ausgaben des Vereins mit 4430,00 Mark. Zu Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr wurden die Mitglieder Fritz Becker und Lehrer Heinrich Otten, als Ersatzmann Herr Adolf Lethaus gewählt. Dem bisherigen Mieter des Schützenhofes Sender wurde das Schützenhaus für ein weiteres Jahr vermietet. Der folgende Punkt der Tagesordnung war die Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes bis 1909. Herr Bürgermeister Rohrmann, der verdienstvolle erste Vorsitzende des Vereins, der sechs Jahre lang diesem Amt mit Umsicht und Eifer vorgestanden, hatte dasselbe in einem an den Vorstand gerichteten Schreiben wegen der Menge und Vielgestaltigkeit seiner Berufspflichten niedergelegt mit dem gleichzeitigen Wunsche des Ausscheidens aus dem Vorstand. Zwar ungern, aber unter Würdigung der Gründe sah die Versammlung Herrn Bürgermeister Rohrmann aus dem Vorstand scheiden; sowohl von seiten des Vorstandes als auch aus der Versammlung wurde der großen Verdienste, die der Herr Bürgermeister um den Verein hat, anerkennend gedacht, und ein hoch auf den bisherigen ersten Vorsitzenden fand freudigen Widerhall. Herr Bürgermeister Rohrmann teilte alsdann unter Worten des Dankes das ihm gespendete Lob in liebenswürdiger Weise mit dem ganzen Vorstande. Als Nachfolger wurde Herr Rechtsanwalt Wachhausen gewählt; neugewählt bis 1911 wurden unter Abänderung des § 3 des Vereinsstatuts, nach dem der Vorstand künftig aus 13 anstatt wie bisher aus 11 Mitgliedern bestehen soll, die Herren Wilh. Heppe und Karl Stamm. Endlich wurde mitgeteilt und genehmigt, daß dem Schießverein die Scheibenstände des Vereins unentgeltlich überlassen werden sollen. Wir schließen unsern Bericht mit der Bitte an unsere Bürgerschaft, den Schützenhof bei der neu eingetretenen schönen Jahreszeit fleißig zu besuchen; die ruhige Lage, die wunderschöne Aussicht, die schattigen Bäume und die hübschen Kinderspielplätze sind, namentlich für Familien, nicht zu unterschätzende Vorzüge des Schützenhofes, zu denen noch freundliche, zuvorkommmende Bedienung durch den Kastellan kommt. Dem Bürger-Schützenverein aber wünschen wir von Herzen ein kräftiges Blühen und Gedeihen!

Aus der Welt der Technik.

00 **Unsere Kriegsmarine und die Turbinen.** Unsere leitenden Marinekreise und die Maschinenbauingenieure sind zurzeit außerordentlich gespannt, wie die Probefahrten der beiden mit Turbinen versehenen Kriegsschiffe ausfallen werden. Es handelt sich um den kleinen Kreuzer „Lübeck" (Schwesterschiff von „München", „Berlin", Hamburg", „Bremen", also 3270 Tonnen groß) und das Torpedoboot „S 125" (350 Tonnen groß). Diese Urteile über die Turbinen in den fremden Kriegsmarinen lauten noch sehr widersprechend. Unsere Marineverwaltung wird, da Leistungen an Dampfturbinen in Pferdestärken nicht direkt bestimmt werden können, zwischen dem Turbinenkreuzer „Lübeck" und einem Schwesterschiff Vergleichsfahrten vornehmen lassen, selbstverständlich genau

---

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld. 85

Seine Frau drohte ihm ob dieser Frivolität mit der Faust.

„Vielleicht," begann Schobert wieder, „ist es besser, wenn die Sache jetzt zum Klappen kommt, als wenn sie schon verheiratet gewesen wären. Die Gefahr der Entdeckung würde doch immer wie ein Damoklesschwert über dem Paare gehangen haben."

„Aber sie kann doch gar nichts dafür!" sagte Konradine.

„Das ist ja eben das Traurige an solchen Dingen, daß diejenigen davon betroffen werden, die schuldlos daran sind!" bemerkte Linderer.

Man sprach noch mancherlei über die Angelegenheit und erwog, was wohl die nächsten Tage darin bringen würden, sie war aber doch recht verdüsternd auf die Festfreude des kleinen Kreises gefallen. Man konnte die fröhliche Stimmung nicht wiederfinden und trennte sich zu einer verhältnismäßig frühen Stunde.

Beim Abschiede flüsterte Konradine ihrem Bräutigam zu: „Ist es wohl recht von mir, daß ich so übermenschlich glücklich bin, da Angela so Trauriges bevorsteht?"

Statt der Antwort zog er sie an sich und küßte sie auf den rosigen Mund.

* * *

Hauptmann Düskows Meldung von seiner Verlobung mit Miß Angela Farlow war mit großem Wohlwollen aufgenommen worden.

Oberst von Prolling sah es gern, wenn die Offiziere sogenannte gute Partien machten und war sogar geneigt, wenn sie sich mit Ausländerinnen, besonders mit Amerikanerinnen verlobten, ein wenig durch die Finger zu sehen, allerdings nur in Sachen, die dem Offiziersstande nicht leicht zur Unehre gereichen konnten.

„Eine Million Dollars," schmunzelte er, als Düskow auf die Frage nach der Mitgift eine wahrheitsgetreue Auskunft gegeben hatte, „ein ganz hübsches Sümmchen, lieber Hauptmann! Damit läßt sich recht anständig leben."

„Und der Herr Oberst findet keinen Anstoß sonst gegen die Heirat?" fragte Düskow, erfreut über die ihm zu teil gewordene Aufnahme, aber immer noch beklommen.

Der Oberst schüttelte den Kopf. „Ich habe Ihre Braut nur einmal gesehen, aber sie hat ganz die Airs einer Lady, und was ihr noch fehlen sollte, wird sie sich aneignen, davor ist mir nicht bange. Unsere Damen werden sehr bald militärfromm."

„Und ihr Herkommen? Der Umstand, daß sie im Waisenhause gewesen ist?"

Der Oberst zog die Augenbrauen in die Höhe. „Wäre sie hier ganz in der Nähe im Waisenhause gewesen, möchte daraus vielleicht ein Bedenken erwachsen, aber da es in Halbasien geschehen, ist leicht darüber hinwegzusehen."

„Und Mr. Farlows Millionen?"

Der Oberst lachte. „Davon bekommen Sie ja nur eine. Ich glaube nicht, daß er bei dem Erwerbe des Geldes unehrenhaft verfahren ist, wenn man auch bei uns einen anderen Maßstab anlegt als in Amerika. Alles in allem genommen wird der Genehmigung schwerlich etwas im Wege stehen, und ich erlaube mir, Ihnen schon vorläufig zu gratulieren." Er schüttelte dem Hauptmann die Hand und entließ ihn. Sehr getröstet und viel leichteren Herzens, als er den Weg angetreten hatte, eilte Düskow nach dem Park-Hotel und berichtete Angela und den Farlows den Verlauf seiner Unterredung mit dem Obersten, worüber sich besonders Mr. Farlow sehr erfreut zeigte.

„Es stand zwar gar nicht anders zu erwarten, ist mir aber doch lieb, daß die Sache sich so glatt abgewickelt hat, lieber Herr Hauptmann," sagte er, Düskow wohlwollend auf die Schulter klopfend. „Die Erlaubnis wird nun also sehr bald eintreffen?"

„Ich hoffe, in wenigen Tagen," erwiderte Düskow.

Zu Frau und Nichte gewendet, fuhr Farlow fort: „Dann trefft alle Vorbereitungen, daß die Hochzeit sehr bald stattfinden kann. Am Abend des Hochzeitstages geht Ihr auf die Reise, und am nächsten Tage verlassen wir die Residenz."

„Ich wünschte, es wäre erst so weit," murmelte Mrs. Farlow, die seit der Verlobung ihrer Nichte allen Geschmack am Leben in der Residenz verloren hatte und dem Brautpaar eine sehr frostige Miene zeigte. Das hatte sie indes nicht verhindert, überall von der ihr sehr wenig genehmen Verlobung zu reden und sich zu beklagen, so daß die Sache ein offenes Geheimnis war und allgemein besprochen ward.

Düskow war das anfänglich sehr unangenehm wesen, allmählich hatte er sich aber darüber beruhigt. Es handelte sich wirklich nur um eine Form. Von den meisten Verlobungen in seinen Kreisen sprach man, bevor sie öffentlich angezeigt werden durften, und es erwuchs nichts Arges daraus; auch bei ihm würde es sich jetzt ähnlich gestalten.

In freudiger Erregung waren ihm einige Tage vergangen, als er zum Obersten von Prolling gerufen ward.

„Der freundliche Herr will mir wahrscheinlich den Konsens selbst übergeben," dachte er und folgte in bester Stimmung dem Rufe, erschrak aber, als der Oberst ihm mit gefurchter Stirn und finsterer Miene entgegentrat, und seinen ehrerbietigen Gruß ernst und streng militärisch erwiderte.

„Herr Hauptmann Düskow," redete er ihn an, „ich habe Sie zu mir bitten lassen, weil ich, ehe Ihnen der Heiratskonsens erteilt werden kann, doch einige Fragen an Sie zu richten habe."

„Zu Befehl, Herr Oberst!" erwiderte Düskow mit Haltung, aber sein Herz zog sich krampfhaft zusammen. Die Ahnung, nein, die Gewißheit stieg in ihm auf, daß ein Unheil heranziehe.

„Ich möchte Sie ersuchen, mir näheres über das Vorleben des Mr. und der Mrs. Farlow mitzuteilen," fuhr der Oberst fort.

„Ich weiß nichts weiter, als was ich dem Herrn Oberst bereits mitgeteilt habe. Es schien Ihnen damals zu genügen," war die noch immer ruhig und gelassen erteilte Antwort.

„Das war der Fall. Inzwischen sind mir aber Mitteilungen zugegangen, die eine wahre Beleuchtung des Falles erforderlich machen," fuhr Oberst von Prolling fort. „Sie wissen nicht, wie Mr. Farlow früher geheißen hat?"

„Er hat mir, wie ich dem Herrn Oberst mitgeteilt, gesagt, daß er in Amerika den Namen geändert, ich habe den früheren bulgarischen, den er mir genannt, aber nicht behalten."

„Lautete er vielleicht Farkas?" fragte der Oberst und richtete seine Augen scharf forschend auf den Hauptmann.

„Nein, so lautete er nicht."

„Es ist mir aber mit aller Bestimmtheit versichert worden, daß er so gelautet habe," entgegnete der Oberst, und fügte, einer Frage des Hauptmanns zuvorkommend, hinzu: „Durch wen mir die Anzeige zugekommen ist, tut vorläufig nichts zur Sache, es sind aber glaub- und vertrauenswürdige Männer gewesen, die mir angezeigt haben, der Amerikaner Mr. Farlow sei identisch mit dem Bulgaren oder Rumänen Farkas, und wissen Sie, wer dieser gewesen ist?"

„Nein, Herr Oberst," antwortete Düskow gepreßt. 116,20

unter denselben Bedingungen und Betriebsverhältnissen. Das Gewicht der ganzen Turbinenmaschinenanlage ist nur 77,5 Tonnen kleiner als das Gewicht der Kolbenmaschinenanlage des Schwesterschiffes „Hamburg". Man glaubt bestimmt, daß man durch die Turbinenmaschinenanlage viel Kohlen sparen wird; wenigstens steht dies fest von den Turbinenschiffen fremder Marinen. Das Torpedoboot „S 125" ist schon seit etlicher Zeit in Erprobung, und bis jetzt ist das Urteil ein günstiges. Die Turbinenmaschinenanlage ist hier um 7,65 Tonnen geringer als die Kolbenmaschine bei „S 124". In England haben vor wenigen Wochen neue Versuche zwischen dem Turbinenkreuzer „Ametyst" und dem Schwesterschiff „Sapphire" stattgefunden, aber auch hier wurden sehr günstige Kohlenverbrauchsresultate des Kreuzers „Amethyst" konstatiert; freilich behaupten englische Maschinenbauingenieure, die Jarrowkessel, die viel besser seien als der Reed- und Normandkessel, hätten zum Teil das sehr günstige Resultat herbeigeführt. Wie bemerkt, sollen die Versuche in der deutschen Marine sehr eingehend werden. Dem Kaiser wird ein ganz ausführlicher Bericht erstattet werden; man hofft auch bestimmt, daß der Kaiser in kurzer Zeit sich dem Kreuzer „Lübeck" mit seiner Turbinenmaschinenanlage sehr gründlich ansehen wird. Es ist bekannt, daß der Kaiser über die maschinenbautechnischen Einrichtungen ganz besonders orientiert ist.

Vermischtes.

† **(Was im Kaukasus alles passieren kann,)** erzählt die „Petersburger Zeitung": Vor längerer Zeit war berichtet worden, daß in Kutais „fabrikmäßig" von einer Verbrecherbande Adelsdiplome des alten Zaren Salomon von Imeretien und der Herrscher von Mingrelien, Fürsten Dadiani gefälscht wurden. Als der Hauptschuldige erwies sich ein gewisser Aschortin, und die Zahl derjenigen, die durch ihn in den Fürstenstand erhoben wurden, ist ungeheuer. Als seine frechen und im größten Maßstabe betriebenen Fälschungen aufgedeckt wurden, verduftete Aschortie plötzlich spurlos, und bald hieß es, er sei während eines Sturmes auf dem schwarzen Meere umgekommen. Wie nun die „Ruß" erfährt, kam es vor einer Woche ungefähr in Baku zwischen einem Herrn in kaukasischer Tracht und einem Schutzmann zu einem Zusammenstoß, der zur Folge hatte, daß sich der Unbekannte als ein Gendarmerieoffizier namens Sedgenidse legitimierte und Dokumente vorwies, aus denen zu ersehen war, daß er einen geheimen wichtigen Auftrag auszuführen hatte. Die Enthüllung wirkte natürlch auf die geschmeidige Polizei wie ein Donnerschlag und der hohe Unbekannte wurde mit vielen Entschuldigungen freigelassen. Er begab sich darauf auf einen nach Lenkoran gehenden Dampfer. Nun hatte der Bakusche Polizeiminister die anonyme Mitteilung erhalten, daß sich auf diesem Dampfer der totgeglaubte Fälscher Aschortia befinde. Es wurde darauf eine Beobachtung der Fahrgäste, die sich auf dem Dampfer befanden, vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß der vermeintliche Gendarmerieoffizier Aschortia war. Er wurde verhaftet und in das Gefängnis gesperrt, wo er frech erklärte, daß er berechtigt war, „die Verwaltung der Expedition zur Anfertigung gefälschter Adelsdiplome" zu leiten. Nachdem der geriebene Schwindler mehrere Tage im Gefängnis verbracht hatte, traf an den Gefängnisaufseher ein amtliches Schreiben von der Polizei ein, in dem angeordnet wurde, daß Aschortia in Freiheit zu setzen sei, weil das Verfahren gegen ihn bereits vor längerer Zeit eingestellt worden wäre. Als dem Verbrecher dieses mitgeteilt und er in Freiheit gesetzt wurde, zündete er sich höhnisch lächelnd ein Papiros an, verabschiedete sich von der Gefängnisverwaltung, ließ sich einen schmucken Wagen holen und fuhr davon. Bald stellte sich heraus, daß das erwähnte amtliche Schreiben mit allen Siegeln und Unterschriften gefälscht war. Und was das interessanteste ist — es handelt sich um keinen Roman, sondern um einen Vorgang, der sich tatsächlich ereignet hat.

Büchertisch.

Eine fünfzigjährige Sammlung von Haus- und Gebrauchsmitteln aller Art von J. G. Jungheinrich. Dritte durchgesehene, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Hans Hedewig's Nachfolger, Curt Ronniger. Preis geheftet mit Schlinge zum Aufhängen 2 Mark, schön gebunden (zu Geschenken bestens empfohlen) 3 Mark.

Es mag nicht leicht gewesen, all das viele Material zusammenzutragen, zu sichten und zu ordnen. Was da vor uns liegt, ist die Arbeit eines gereiften und vielerfahrenen Mannes, es ist die Arbeit langer Jahre. Ein Blick in das Buch, das ein Hausschatz im wahren Sinne des Wortes ist, zeigt uns auch, daß der Verfasser nicht bloß zusammengetragen hat, er hat auch geprüft und erprobt und die Tausenden von Mitteln und Winke auf ihren praktischen Wert hin untersucht. Mag das auch hier und da an den verschiedensten Orten schon Einzelnes gehört oder gelesen haben, so ist doch das Verdienst des Verfassers, die unzähligen Gebrauchsmittel zu einer Sammlung vereinigt zu haben, nicht zu unterschätzen Das Buch wird gewiß in allen Familien in kurzer Zeit einheimisch werden. Wir wünschen ihm weiteste Verbreitung.

Zeitgemäße Reime.

„Der Mai ist gekommen!

Nun werden die Fluren zum blühenden Strauß,
Manch fröhlicher Klang wird vernommen,
Wir wenden uns wieder zum Tore hinaus
Und singen: Der Mai ist gekommen!
Willkommen du sonnige, wonnige Zeit,
Es schimmert die Halde so blüthenbeschneit,
Und Freude herrscht wieder auf Erden,
Kein Winter mehr kann uns gefährden!

Nun rührt euch, ihr Sänger, im frohen Verein
Den Monat der Wonne zu preisen,
Er steht in dem Rufe ein Zaubrer zu sein,
Er mag es aufs neue beweisen;
Und wie er die Fluren verjüngert im Prinzip,
So wird er auch Herzen, die bange und trüb
Sich härmten in stürmischen Tagen,
Erheitern, daß froher sie schlagen!

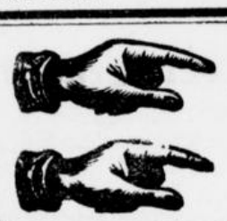
Der Mai ist gekommen, nun lasset beiseit
Die Sorgen und trüben Gedanken,
Vermeidet den Hader und kleinlichen Streit,
Laßt alles politisches Zanken,
Erstrebet das Beste und lauschet im Mai
Mag Rußland den Mai sich verderben,
Uns möge er rosig sich färben!

Und wenn sich der westliche Nachbar erhitzt
Ob rein marokkanischer Frage,
Und wenn auch dort drüben Herr Delcasse sitzt
In etwas sehr kritischer Lage,
So hat man sich eben nur unnütz erhost,
Man suche im Maitrank den nötigen Trost,
Dann wird man schon ruhiger werden
Und nicht mehr den Frieden gefährden!

Nun geht durch das Land ein beglückender Hauch,
Doch stimmt er uns ernster und stiller,
Der Mai ist gekommen, bald bringt er uns auch
Den ernsten Gedenktag für Schiller!
Ein Sterbetag **einst** — doch ein Jubeltag **jetzt**
Der Nachwelt, die so den Unsterblichen schätzt,
Deß Seherblick weit in die Ferne
Aufstrebte zum Kranze der Sterne!

Noch lebt uns sein Geist, ein lebendiger Quell
Des Hohen, Idealen und Schönen,
Nun soll auch im Maien so licht und so hell
Das Lied an die Freude ertönen,
Denn er war der Unsre, und wird es stets sein,
Erhaben vor allem, was tief und gemein
Strahlt hell er als edelster Streiter
Der Menschheit zum Ruhme! — Ernst Heiter.

Wenn Papa nach Hause kommt und sieht, daß die sämtlichen Vorhänge von den Fenstern genommen sind, dann befällt ihn eine lebhafte Besorgnis für seinen Geldbeutel. Sie sahen ja freilich nicht mehr so recht frisch aus, aber die Ausgaben für das Wiederherstellen. — — Doch die kluge Hausmutter beruhigt ihn. Sie hat für ein paar Nickel Brauns'sche Cremefarbe gekauft, damit wird sie die verschossenen Gardinen, Vorhänge etc. wie neu wieder herstellen, und spart dabei vieles Geld.



„Sie haben Vorteil, wenn Sie **MAGGI'S Würze** in grossen Original-Flaschen zu Mk. 1.50 Inhalt ca. 1125 Gramm) einkaufen und sind dann zum praktischen Gebrauch selbst (in ein kleines, mit Würzesparer versehenes Maggi-Fläschchen abfüllen."



Verdingung.

Dienstag, den 9. dss. Mts., nachmittags 4 Uhr anfangend sollen die **Graben- und Erdarbeiten** an der Schulstraße hiers. an Ort und Stelle öffentlich mindestfordernd verdungen werden. Zusammenkunft an der Schule zu Eichholz.

Sodann um 5½ Uhr beim Wirt Hauske zu Eichholz die **Lieferung** von ca. 300 Kbkmtr. grobe Asche und das **Anfahren** von ca. 200 Kbkmtr. Steinschrotten (aus dem Ostberger Steinbruch) auf verschiedene Wegestrecken. 1497

Lichtendorf, den 4. Mai 1905.

Der Gemeindevorsteher:
Fr. Dieckerhoff.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Cie.

Hagen i. W.

Aktienkapital: Mk. 46 140 800.—
Reservekapital: Mk. 8 000 000.—

Centrale in Barmen.
Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnung.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen.
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Obligationen etc.
Vorschüsse auf Wertpapiere, Aufbewahrung und **Verwaltung von Wertpapieren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Auf **Bahnhof Schwerte** sollen nachstehende Anlagen ungetrennt in einem Lose **auf Abbruch verkauft** werden: 1.) das alte Empfangsgebäude nebst Abortgebäude, 2.) das Stationsbureau nebst Magazin, 3) die Bahnsteighalle, 4.) der alte Güterschuppen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Zimmer 33 unseres Geschäftsgebäudes zur Einsichtnahme aus. Angebotshefte werden zum Preise von 0,20 Mk. abgegeben und können auch gegen post- und Bestellgeldfreie Einsendung des Betrages in bar von hier bezogen werden.
Die Eröffnung der versiegelt einzureichenden und mit kennzeichnender Aufschrift zu versehenden Angebote findet am Sonnabend, den 13. Mai, vormitt. 10½ Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Hagen, im Mai 1905.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30 000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.



Carl Trog, Schwerte

Hagenerstrasse 9

Fernsprecher 32

empfiehlt

Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas
Ornament-, Catheral- u. Drahtglas
in allen Größen, fertig geschnitten
Kitt, Farben, Lacke und Pinsel
in größter Auswahl.
896

Ahr-Rotwein

(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)

Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.

Abgabe in Flaschen u. Gebinden.

Preisliste u. Probe gratis.

Jean Dommerque,
Rentmeister, 1200
Mayschoss a. d. Ahr.

Pepsin-Magen-Bittern
von Ernst L. Arp, Kiel
ist das feinste diätetische Genußmittel, vielfach prämiert mit ersten Preisen und ärztlich empfohlen.
Zu haben bei
W. Balster, Schwerte.

Empfehle mich als
Damenschneiderin.
Arbeite in und außer dem Hause.
Ida Althoff.
Bürenbruch bei Ergste.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. Gegründet 1875.

Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch

W. Mager in Schwerte.

Gesamtversicherungsstand 600 000 Versicherungen.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.